

Die Sportbahnen Braunwald überleben nur, wenn der nächste Winter gut wird

Die Sportbahnen Braunwald kämpfen mit den Folgen eines katastrophalen Geschäftsjahres. Präsident Richi Bolt erklärt, wie er die Bahnen retten will. Die Hintergründe der Krise in acht Punkten.

von Fridolin Rast

Erst Ende September haben die Aktionäre der Sportbahnen Braunwald Geld eingeschossen, um Verluste aus zwei schwierigen Jahren aufzufangen. Die 1,7 Millionen Franken neues Aktienkapital waren dringend nötig, denn nun ist klar: Das vergangene Geschäftsjahr 2023/24 hat ein Loch von 2,3 Millionen Franken in die Kasse gerissen, nachdem schon aus dem Jahr zuvor eine Million Verlust in den Büchern steht. Die Sportbahnen Braunwald haben vergangene Woche ihren Geschäftsbericht per Ende April publiziert. Das Wichtigste daraus und die Stellungnahme von Verwaltungsratspräsident Richi Bolt.

1 Der Aufwand wächst viel stärker als der Umsatz

Die Bahntickets und Abos haben knapp 10 Prozent mehr eingebracht als im Vorjahr, der Umsatz in den Restaurants hat sich glatt verdoppelt, auch dank dem Berggasthaus «Gumen», das die Sportbahnen seit Anfang des vergangenen Geschäftsjahres neu pachten. Insgesamt stiegen die Erträge um zusätzlich 28 Prozent auf 2,85 Millionen Franken.

Das Problem: Der betriebliche Aufwand stieg um volle 58 Prozent auf knapp 4,8 Millionen Franken. Eingeschenkt haben vor allem 2,8 Millionen (plus 72 Prozent) an Personalkosten sowie 720 000 Franken für Unterhalt und Reparaturen.

2 So erklärt der Verwaltungsratspräsident den Verlust

Was die Einnahmen angeht, spricht Verwaltungsratspräsident Richi Bolt von einem «durchgezogenen Jahr». Nach einem guten Start des Winters hätten hohe Temperaturen im Februar und März die Gästezahlen einbrechen lassen.

Der Seilpark, der im August 2023 eröffnet wurde, müsse noch bekannter werden. Einen winterlastigen Betrieb zu einem Ganzjahresbetrieb umzubauen, sei nicht einfach.

Die Personalkosten seien einerseits durch die grossen Revisionsarbeiten stark angestiegen. Die Sportbahnen hätten dafür mehr Leute ganzjährig beschäftigt, um die Revisionen möglichst kostengünstig zu bewältigen. Andererseits habe der im Dezember 2023 entlassene Geschäftsführer – Bolt hat ihn an der ausserordentlichen Generalversammlung offen als «Fehlbesetzung» bezeichnet – «viel zu viele Angestellte» angeheuert. Entsprechend «katastrophal» sei das Resultat, das die Finanzspritze zwingend gemacht habe.

3 So wollen die Sportbahnen über den nächsten Winter kommen

Dank der Kapitalspritze von 1,7 Millionen seien die Sportbahnen wieder «sehr gut liquid», sagt Bolt: «Das ganze nächste Jahr ist sichergestellt.» Im Geschäftsbericht tönt es dagegen äusserst vorsichtiger. Der Fortbestand werde «positiv eingeschätzt, sofern die klimatischen Bedingungen einen normalen Winterbetrieb 2024/25 zulassen».

Der Unterhaltsrückstand bei den Anlagen sei beseitigt, was auch das Bundesamt für Verkehr kürzlich in einem Audit bestätigt habe. Nun wolle der Verwaltungsrat Zeit gewinnen, um die Firma auf eine «nachhaltige Finanzbasis» zu stellen.



Hoffen auf die Braunwalder und die Landsgemeinde: Richi Bolt – hier auf einem Bild vom Januar 2023 – erklärt, warum die Sportbahnen Braunwald neue Geldquellen anzapfen wollen.

Bild Sasi Subramaniam

4 Von da soll das Geld für das Überleben kommen

Woher das Geld dafür kommen soll, hat Bolt bereits vor den Aktionären erklärt. Die Sportbahnen wollen Hotels, Besitzer von Ferienhäusern und -wohnungen sowie weitere Geschäfte zur Kasse bitten. «Auch muss die Standseilbahn in die Pflicht genommen werden, denn auch sie profitiert massiv von den Gästen der Sportbahnen», fordert Bolt. Und er betont: «Es braucht eine finanzielle Unterstützung von den Nutzniesserinnen und Nutzniessern, um die Kosten zu tragen.» Denn Bolt rechnet damit, dass für eine ausgeglichene Rechnung jedes Jahr 800 000 Franken fehlen.

Konkret wünscht sich der Verwaltungsrat etwa, dass pro Bett ein Jahresabo gekauft würde. So wären für die Gäste die Sportbahnen im Preis für das Hotel oder die Ferienwohnung inbegriffen. Und es wäre ein Werbeargument für die Vermietung.

Die Stakeholder, also die in Braunwald wirtschaftlich interessierten Ge-

schäfte und Immobilienbesitzer sowie teils auch Aktionäre, würden dafür im Frühling 2025 angefragt. Sie sollten in der ersten Hälfte 2025 entscheiden, ob sie die Pläne mittragen, so Bolt. Von ihnen werde es jährlich wiederkehrende Beiträge brauchen. Nur so könnten die Sportbahnen eine längere Durststrecke von vielleicht zehn Jahren überstehen, bis sie je nach Entscheid der Landsgemeinde direkt an die Erschliessung aus dem Tal angebunden würden.

Wenn die Stakeholder zur von den Sportbahnen gewünschten finanziellen Beteiligung Nein sagen, so müssten die Sportbahnen gemäss Bolt schon bald den Verzicht auf einzelne oder sogar die Einstellung aller Bahnen ins Auge fassen.

5 So viel hängt für Richi Bolt von der Landsgemeinde ab

Ob dannzumal die Durststrecke ende, hänge aber stark von der künftigen Erschliessung von Braunwald aus dem Tal und damit von der nächsten Landsgemeinde ab, erklärt Bolt.

Bekanntlich fordern die Sportbahnen nicht nur, an den Zubringer aus dem Tal direkt angeschlossen zu werden. Sie wollen auch, dass dafür eine Gondelbahn von Linthal bis zu den Sportbahnen gebaut wird. «Wir sehen zum Beispiel eine Linie von unmittelbar beim Bahnhof Linthal zum Hüttenberg oder Leglerberg als realisierbar», so Bolt.

Ohne eine solche Bahn bleibe Braunwald der Konkurrenz gegenüber benachteiligt: «Es ist tragisch, dass es bei der Super-Anbindung von Zürich mit der S25 ab Linthal keine direkte Fortsetzung wie in den Flumserbergen gibt.» Wenn der Kanton aber an der Standseilbahn festhalte, «dann wird es nie eine kostengünstige und leistungsfähige Lösung geben».

6 Die Sportbahnen müssten aufgeben oder verkleinern

Würde man die von den Sportbahnen gewünschte Gondelbahn Linthal-Braunwald bauen, so wäre – für schwere Güter und als Not-Personenerschliessung – auch die Standseilbahn weiterhin nötig. Für beides zusammen schätzt der Kanton laut einer Mitteilung von 2023 die Investitionskosten auf 45 Millionen Franken. Demgegenüber rechnet der Regierungsrat für die zu erneuernde Standseilbahn allein mit 24 Millionen. Ausserdem würde der Betrieb des zusätzlichen zweifachen Systems jährlich 5 Millionen, der Standseilbahn allein aber nur 3 Millionen Franken kosten.

Aus der Sicht von Richi Bolt könnten die Sportbahnen aber nicht kostendeckend betrieben werden ohne die direkte Anbindung und damit die Perspektive, wesentlich mehr Gäste von Braunwald zu überzeugen. Umso höhere Beiträge müssten dann die Stakeholder leisten. Oder die Sportbahnen müssten bald einmal aufgeben oder könnten nur noch einzelne Anlagen betreiben.

7 Neue Grotzenbühlbahn wäre dringend nötig

Die Sportbahnen selbst müssten dringend die Gruppenumlaufbahnen Dorf-Hüttenberg-Grotzenbühl ersetzen, sagt ihr Präsident Richi Bolt. Denn die Bahnen, die 1990 gebaut wurden, seien zu langsam und viel zu teuer im Personalaufwand und im Unterhalt. Das zu planen, sei aber erst sinnvoll nach dem Landsgemeindeentscheid über die Erschliessung Braunwalds vom Tal her.

Neue Bahnen brauchen aber weiteres neues Geld. Die Generalversammlung, die am 29. Oktober über die Jahresrechnung 2023/24 zu beschliessen hat, soll denn auch die Statuten so revidieren, dass das Aktienkapital nach Bedarf und Investitionswilligen weiter erhöht werden könnte.

8 Schicksalsjahr für die Sportbahnen

«Innerhalb des nächsten Jahres wird sich sehr viel entscheiden», sagt Richi Bolt voraus. Und macht sich selber Mut: «Das ist auch spannend, wir sind in einer interessanten Phase.» Wenn der Entscheid der Landsgemeinde positiv ausfalle, «dann werden wir mit unserem nächsten Projekt ebenfalls bereit sein».

Nach dem bereits gebauten Seilpark bereite man eine weitere Anlage vor und hoffe auf die Bewilligung, damit sie im Sommer 2025 eröffnet werden könne, erklärt Richi Bolt. Bevor das Gesuch eingereicht ist, will er allerdings nicht verraten, worum es geht.

2,3

Millionen

Franken **Minus** brachte das **Geschäftsjahr 2023/24**, zusätzlich zum Vorjahresverlust von **einer Million Franken**.